

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

59. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 1,50 Mk., monatlich 50 Pf. einchl. Postbefreiungsbüch. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 20. Oktober 1921

Anzeigenpreis: Vereins-, Fortbildungs-, Arbeitsmarkt- und Todesanzeigen 50 Pf. die fünfzeilige Zeile; Kauf-, Verkaufs- und alle sonstigen Reklamanzeigen 1,50 Mk. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 122

Bekanntmachung

Zufolge der ab 1. Oktober eingetretenen weiteren Lohnerhöhung hat das Tarifamt die ihm vom Tarifausschusse zur zuständigen Regelung überwiesene Entschädigung für Montagszeitungen abgeändert, und zwar wie folgt:

Bei Montagszeitungen, das sind solche Zeitungen, die in der Nacht vom Sonntag zum Montag hergestellt werden, ist bis zu drei Stunden Beschäftigungsdauer zu zahlen 45 Mk. (an Maschinenseher 50 Mk.). Dazu kommt der Lokalaufschlag. In Berlin und Hamburg 2 Mk. mehr als an einem andern Orte mit 25 Proz. Lokalaufschlag. Jede weitere Arbeitsstunde ist mit dem Stundenverdienst (Gesamtlohn) der Entschädigung aus § 7 Ziffern 1 oder 2 und der für regelmäßige Sonntagsarbeit im § 5 Ziffer 2 vorgesehene Entschädigung zu berechnen.

Berlin, 13. Oktober 1921.

Tarifamt der Deutschen Buchdrucker

Dr. G. Breithaupt, Robert Braun,
stellv. Prinzipalvorsitzender. Geschäftsvorstand.
Paul Schliebs, Geschäftsführer.

Valuta, Steuerung und Lohnproblem

II.

Unsre Darlegungen in Nr. 121 über die äußeren Ursachen und Zusammenhänge des Einflusses der Valuta auf die Kosten der Lebenshaltung und das Lohnproblem im allgemeinen haben gezeigt, daß neben den außenpolitischen Orngallierungen, die sich auf dem unglücklichen Friedensvertrag von Versailles aufbauen, die privatkapitalistischen Produktions- und Erwerbsverhältnisse in Deutschland selbst eine fortgesetzte und wachsende Verfallung der deutschen Volkswirtschaft darstellen. Ein grelles Schlaglicht auf diese inneren „Erwerbsverhältnisse“ wirft eine uns dieser Tage zugegangene Zufahrt folgenden Inhalts:

In der Nr. 116 des „Korrespondent“ wird auch der Raubzüge der Inter- und der nationalen Bankhaginnen gedacht. Ich halte Gelegenheit, einen Fachmann über das Treiben an der Börse zu hören. Nach seiner Aussage hat man in Amerika keine Ahnung, weshalb der Waller gegenüber unser Markt so gewaltig steigt. Tatsache ist, daß dieses Treiben, das unter diesen Umständen befristet wird. In den Wertpapieren kann an den großen Bankplätzen beobachtet werden, daß von 1000 Bankbesuchern etwa Dreiviertel das 21. Lebensjahr kaum überschritten haben. Von einem einzigen dieser Besucher, der etwa 28 Jahre alt war, behauptete mein Gewährsmann, daß er lediglich für Provisionen von Banken an jedem Börsentage 70 000 Mk. einbringt. Was er nun hoch auf seine Hand „verdient“, in dabei nicht berücksichtigen. Interessant war es zu hören, daß unter diesen 1000 Bankbesuchern nur etwa 20 Deutsche waren. Wobin das deutsche Volk — Kopf- und Handarbeiter — bei etwa 50 000 derartigen Bankbesuchern kommen muß, liegt klar auf der Hand: es muß verarmen auf Jahrzehnte hinaus, denn all diese Gewinne werden ins Ausland verschoben und das deutsche Volk hat allein den Vorzug, die unerschwinglichen Steuerlasten durch „Arbeit“ aufzubringen. Ziele eine für jeden Kleinhandwerker vornehmliche Zuschüßung für diese Paradiesen am deutschen Volkshörner nicht erfüllt. Dagegen wird der „schlechte“ Mann so hart von der Steuerlast betroffen, daß ihm am Ende des Jahres trotz seines Fleißes nichts übrig bleibt. Und der Arbeiter darf bei weiteren Lohnsteigerungen körperlich und geistig mehr büßern. Es ist bringend nötig, daß die Gehilfen endlich einmal leiser schreien und den Ursachen ihres Elends mehr und mehr auf den Grund gehen.

Gegenüber dem Inhalte dieser Zufahrt sind wir zunächst der Meinung, daß es weit weniger Aufgabe der Gehilfenschaft wäre, diesen Ursachen ihres Elends mehr und mehr auf den Grund zu gehen, als vielmehr derjenigen Kreise, die für den Börsenbetrieb in Deutschland in erster Linie moralisch und geistlich verantwortlich sind. Und das sind die Träger und Leiter des deutschen Bankwesens selbst. Insesr Wissen bestehen für die Zulassung zu den Börsengeschäften sowohl geschriebene wie ungeschriebene Gesetze, die bei halbwegs ehrlicher Beachtung seitens der in Frage kommenden privaten wie amtlichen Instanzen sehr wohl dazu ausreichen würden, diese kranken Mißstände im Börsenhandel zu unterbinden. Schon allein die traurige Tatsache, daß laut Feststellung des Statist-

ischen Reichsamts („Wirtschaft und Statistik“, Heft 9, Seite 431) der amerikanische Dollar in Berlin sowohl im August wie im September d. J. an 20 Tagen höher notiert wurde, als sich aus der Parität mit der New Yorker Marktnotierung des Vertrags ergab, kann keineswegs nur den „Ausländern“ zur Last gelegt werden, sondern in erster Linie den deutschen Börsenmaladoren. Und wenn nach Angabe des Gewährsmannes vorstehender Zeitschrift unter 1000 Bankbesuchern nur etwa 20 Deutsche gewesen sein sollen, so möchten wir für die übrigen 980 nicht die Hand ins Feuer legen bezüglich ihrer ausländischen Abstammung und noch weniger für deren Auftraggeber. Sichtlich einer höheren Steuerbelastung dieser „ausländischen Börsenhäner“ versprechen wir uns auch nicht viel Besserung. Die ganze bisherige Steuerlosigkeit aller Finanzkreise, und zwar der wachsenden wie deren Ertrömmner, dürfte das Abel nicht an der Wurzel fassen lassen, sondern nur noch verwickelter gestalten. Das Heer der Steuerbeamten müßte bedeutend vermehrt werden, und die Valuta würde darüber nach wie vor zur Tagesordnung übergehen, d. h. der Wert der deutschen Mark würde immer tiefer sinken, bis eben auch „diese Bewegung blind an der Konsumtionsgrenze zerbricht“. Solange die deutschen Börsen und Banken die Möglichkeit haben, mit ausländischen Devisen in der bisherigen Form Handel zu treiben, wird dieser Vergiftungsprozess der deutschen Volkswirtschaft auf finanziellen Gebieten nicht zum Stillstande kommen. Das könnte erst dann möglich sein, wenn die verantwortlichen Leiter der deutschen Banken zu der Einsicht kommen, daß sie selbst den Akt abtügen, auf dem sie sitzen, wenn sie dieser heimtückischen und spekulativen Verschleuderung der deutschen volkswirtschaftlichen Kräfte nicht aus eigener Initiative ein rasches und entschlossenes Ende bereiten.

Wir haben jedoch sehr wenig Vertrauen auf das Zustandekommen dieser Einsicht; dazu sind die goldenen Fäden der Valutageschäfte vorläufig noch zu verlockend für alle „Gachmänner“. Eine tatsächliche Gesundung wird nur möglich sein, wenn die Quellen dieser unkontrollierbaren Geschäfte verstopft werden, und zwar dadurch, daß die gesamten werkschaffenden und -erhaltenden Faktoren innerhalb der deutschen Volkswirtschaft (Handel, Industrie und Landwirtschaft) zu einheitlichen Leistungs- und Vertriebsgemeinschaften zusammengefaßt werden, die sich nach innen selbst verwalten und erhalten, nach außen in einheitlicher und zentraler Form im Einkauf ihrer Rohstoffe und Produktionsmittel wie im Absatz oder Verkauf ihrer Erzeugnisse oder Leistungen in gegenseitiger Kontrolle miteinander in Verbindung stehen, und zwar zunächst in einer entsprechenden Übergangszeit unter Gleichberechtigung von Kapital und Arbeit; wobei die Arbeit als gleichberechtigte Wertelinge und Teilhaber an der betreffenden Produktions- und Vertriebs- (nicht Betriebs-)gemeinschaft Geltung haben muß. Erst dadurch wird es möglich sein, die gesamte Volkswirtschaft als rationelle Trägerin einer höheren Volkskultur wirken zu lassen und allen finanziellen Schiegunen den Boden zu entziehen. Wir sind bei Aufstellung dieser Forderung keinen Augenblick im Zweifel darüber, daß gegen die Durchführung dieser Umgestaltung der gegenwärtigen privatkapitalistischen Profitwirtschaft von selten der bisherigen Ruhmstuler die schärfsten Widerstände zu erwarten sein werden. Mehr auf krummen als auf geraden Wegen werden sie alle Sebel in Bewegung setzen, um die Entthronung der Kapitalgötzen zu verhindern. Aber ebenso sicher dürfte gerade dadurch die Notwendigkeit einer solchen Umformung der heutigen Wirtschaftsordnung um so zwingender und aktueller werden. Denn dazu werden nicht nur die außenpolitischen und weltwirtschaftlichen Verhältnisse drängen, sondern auch die durch den Weltkrieg in den Köpfen der deutschen Kopf- wie Handarbeiter erfolgte Enttarnung der meisten Strategen der früheren und bisherigen feudalen, agrarischen wie privatkapitalistischen Herrenkaste, die nur dann als Feinden zu erkennen wagen, wenn sie sich hinter launige viel Mordwaffen oder Geldtöden verchanzt hielten. Die deut-

lichen Kopf- wie Handarbeiter haben durch den Weltkrieg seinen Verfall und seine Folgen das Gruseln vor diesen Herrschallern gründlich verlernt; keine Macht der Welt wird jemals imstande sein, diesen Geist der alten Zeit der deutschen Arbeiterschaft wieder einzupflanzen. Mörderzentralen, Wassenlager und Putsche gegen die bestehende Staatsordnung sind daher auch keine Rettungsanker der deutschen Arbeiterschaft; sie fehlt ihre Stütze einzeln und allein auf die unverfügbare Kraft der menschlichen Vernunft und der Arbeit. An diesen beiden Felsen werden alle Macht und alle Intrigen der privatkapitalistischen Generalkapitalisten in absehbarer Zeit zerplatzen.

Mögen die Unternehmerblätter wüten und toben über die zunehmende Unzufriedenheit und „Unbotmäßigkeit“ innerhalb der deutschen Arbeiterschaft, mag auch die zunehmende Unruhe innerhalb der deutschen Arbeiterschaft zum Teil sich noch in unklaren Bahnen bewegen, und mögen auch höherweisende gewerkschaftliche Grundzüge noch nicht überall voll erfasst sein und verstanden werden, gerade die zunehmende Abwehr des Unternehmertums gegen alle und jede Verbesserungsbestrebungen der Arbeiterschaft wird diese Schladern bald zum Verfall bringen und die Einheitsfront der deutschen Gewerkschaften in Bälde zur Lausche werden lassen. Und dann wird es sich zeigen, ob das „internationale Kapital“ angelächelt des Geistes der „Unbotmäßigkeit“ der Arbeiterschaft der ganzen Welt noch Verständnis dafür hat, seine Guthaben sich auch fernerhin noch vom deutschen Unternehmertum und seinem Säckeltroß beschneiden und erschüttern zu lassen.

Das russische Beispiel spricht ganze Bände dagegen. Denn wohl haben die heutigen politischen Machthaber Rußlands als Todeslunde der privatkapitalistischen Wirtschaftsordnung es als zweckmäßig erkannt, mit ausländischen Privatkapitalisten sehr umfangreiche Lieferungsverträge abzuschließen. Es bedeutet dies nach oberflächlicher kommunistischer Beurteilung eine gewisse Stärkung der privatkapitalistischen Kreise, aber in Wirklichkeit sollen diese Lieferungsverträge nach Ansicht der Sowjetregierung den Neuaufbau der kommunistischen russischen Volkswirtschaft stützen und fördern. Und da jetzt es sich nun, daß weder deutsche noch andre ausländische Handels- und Unternehmertreue sich von solchen Geschäften mit der russischen Regierung fernhalten, sondern tüchtig mitmachen. Für den unentwegten Kapitalisten ist eben das Geschäft die Hauptsache; ob mit einem kapitalistischen, sozialistischen oder kommunistischen Staatswesen, spielt dabei nur eine untergeordnete Rolle.

Diese internationalen privatkapitalistischen Grundzüge werden auch in Wirklichkeit treten, wenn es sich in Zukunft für die Maladore des Weltmarkts darum handelt wird, z. B. Österreichs Neuaufbau auf gemeinwirtschaftlicher Grundlage zu finanzieren. Die Hauptsache wird für alle weiterlebenden Kapitalisten ohne Rücksicht auf Rasse und Staatsverfassung die sein, ob sie ihre Kapitalien mit einiger Sicherheit verwerthen können. Und dem neuen Geiste der Zeit entsprechend, werden sie in einem in friedlicher Arbeit aufwärts strebenden Volk für ihre Zwecke mehr Garantien erblicken als in einem kriegslustigen und auf Offiziersharnissen aufgebauten Staatswesen.

Die Valuta ist gerade für diese politischen und kapitalistischen Inponderabilien der Weltwirtschaft ein sehr deutlicher Gradmesser. Die englische Valuta z. B. steht unter der des Dollars, weil Englands Politik trotz aller realen Außerlichkeiten auf Beherrschung der Weltmeere durch seine Flotte und durch seine Kolonialpolitik weit mehr Kriegesgefahren in sich birgt als die der Vereinigten Staaten. Der französische Franken steht noch unter der englischen Währung, und zwar nicht zuletzt deshalb, weil der kriegerische Elan der Franzosen einer friedlichen Entwicklung oder Gesundung der französischen Volkswirtschaft sehr hinderlich im Wege steht. Der holländische Gulden und der schweizerische Franken stehen dagegen dem Friedenswert und der Dollarwährung viel näher, weil die Politik dieser Staaten gegen militäristische Weltkulturen sozusagen immun ist. Und die deutsche Valuta würde trotz der unheimlichen Rassen des Friedensvertrags

welt besser und weit weniger Schwankungen ausgeföhrt sein, wenn nicht unverantwortliche nationalökonomische und militärische Maulhelden fortgesetzt vom furor teutonius belesen wären und damit die ganze Welt heunruhigen würden. Die deutsche bürgerliche Presse, die solchen engstirnigen Gewaltanbetern ihre Spalten zur Verfügung stellt, trägt gleichfalls erhebliche Schuld an diesem Misstand. Und so reißt sich Gised an Gised der Beweise, daß weder Söbelstraffen noch nationale Pfaffenologie das deutsche Volk aus seiner traurigen wirtschaftlichen Lage herausführen wird, sondern nur erbliche Unheil. Der Zerfall des alten russischen Reiches wie der Donaumonarchie und des deutschen Hohenzollernreichs sind die Folgen kurzfristiger Gewaltherdenschaft. Und das gleiche Schicksal wird und muß alle Nationen heimsuchen, deren Politik heute noch von solchen Hirngespinnsten persönlicher Machtgier, seien sie nun militaristischer oder profitoristischer Art, beherrscht wird.

Alle diese Erörterungen lehren, daß die Valuta eine wirtschaftliche Bewertung total verkehrter Staats- und Wirtschaftspolitik ist. Die Valuta ist das Ergebnis der internationalen ökonomischen Einschätzung der Kaufkraft und Zahlungsfähigkeit eines jeden Volkes. Die Kaufkraft eines Volkes charakterisiert sich jedoch nicht durch das Vorhandensein nur einer gewissen Oberstufe zahlungsfähiger Menschen, sondern durch die tatsächliche Kaufkraft der großen Masse eines jeden Volkes. Die Kaufkraft eines Volkes gibt neben seiner realen Arbeitsfähigkeit den Ausschlag für seinen Wohlstand oder seine Notlage. Die Arbeitsfähigkeit aber beruht auf physiologischen und psychologischen natürlichen Voraussetzungen. Ernährung und Lebensmöglichkeit bestimmen die körperliche und geistige Leistungsfähigkeit; bestimmen sowohl deren Quantität wie Qualität in körperlicher wie moralischer Hinsicht. Sklavenarbeit war von jeher relativ wenig rationell; nur freie, mit Lust und Liebe, auf körperlicher Gesundheit an Leib und Seele aufgebaute Arbeit schafft wirkliche Mehrwerte; Zwangsarbeit bedrückt Körper und Geist, schafft Gleichgültigkeit und Widerwillen zur Arbeit, vergrößert sie, verhärmert sie und verleierte sie. Wer gut schmiedet, der fährt gut; das gilt auch für den menschlichen Arbeitsprozeß. Und das ist der Arbeitsprozeß der Lohn! Niedriger Lohn, der die Lebensmöglichkeiten der menschlichen Arbeitskräfte erschwert, hemmt die Lebensfreude und damit auch die Freude an der Arbeit, läßt Transmigration und Lager der Arbeit warm laufen, zehrt an den motorischen Kräften, macht sie unrentabel und schließlich wertlos. Die Valuta ist das Manometer der Wirtschaftsmaschinerie und Menechela zugleich.

Die Lohnfrage muß daher in den Mittelpunkt aller zukünftigen Wirtschaftspolitik gestellt werden. Der Lohn muß nach den Kosten der Lebenshaltung und den für die zu leistende Arbeit erforderlichen körperlichen und geistigen Voraussetzungen normiert werden. Daraus ergibt sich erst das Recht zum Leben und die Pflicht zur entsprechenden Arbeitsleistung. Die Lohnhöhe bedingt die Kaufkraft des Schaffenden, gleichzeitig aber auch die Leistungsfähigkeit jedes einzelnen wie die Kaufkraft und Leistungsfähigkeit des ganzen Volkes. Von den in Folge Kapitalbesitzes von eignen Arbeitsleistungen unabhängigen Drohnen der Gesellschaft sei hier vorläufig noch abgesehen. Eine im Interesse einer Umformung der Produktionsgrundlagen erforderliche allmähliche Überführung der Produktionsmittel in den Besitz der zu schaffenden Leistungsträger der einzelnen Industrien und Gewerbegebiete wird nach und nach schon Mittel und Wege finden lassen, um diese Herrschaften möglichst schmerzlos von ihrer „Last“ zu befreien; auch die ausländischen Herrschaften werden sich im Verlauf einer solchen Entwicklung nach andern Anlagestellen für ihre Kapitalien umsehen müssen; und sie werden es im eignen Interesse auf leidlich-treudlicher Basis tun, genau so, wie sie es auch heute schon tun, wenn sie trotz aller Gewalttätigkeiten nicht mehr auf ihre Rechnung kommen. Aber die Hauptsache wird und muß sein, daß durch gerechte Entlohnung die Kaufkraft der großen Masse des Volkes gehoben wird. Das stärkt und erweitert den Inlandsmarkt; erfordert Steigerung der Produktion, intensivere Ausnutzung aller materiellen und geistigen Produktionsmöglichkeiten; führt zur härteren Anwendung natürlicher Hilfsmittel und technischer Fortschritte und zu einer viel reibungsloseren Organisation der Arbeit in allen Zweigen der gesamten Volkswirtschaft; wodurch viele Kosten der heutigen Produktionsweisen erspart werden, was eine wesentliche Senkung der heutigen Produktionskosten bedeutet und damit auch die bisherigen hohen Inlandspreise herabsetzen läßt. Eine solche Verstärkung der inländischen Kaufkraft der großen Volksmasse mit unaussprechlicher Steigerung der produktiven Leistungsfähigkeit schafft neue und härtere Abnahmmöglichkeiten für ausländische Produkte im Inlande, stärkt das Vertrauen des Auslandes zu unserer Volkswirtschaft und damit auch unsere Valuta, wodurch letzten Endes die Beschaffung ausländischer Rohstoffe für den Inlandsbedarf und den Austausch auf dem Weltmarkt wesentlich erleichtert wird, was untrer eignen Volkswirtschaft nur zum Segen gereichen kann, wenn sie darauf eingestellt wird.

Das Valutaproblem erscheint demnach wie ein Geschwür an einem mit bedenklichen Giftstoffen durchsetzten Körper. Es wird und muß verschwinden, wenn diese Giftstoffe entfernt werden, wenn die volkswirtschaftliche Blut- und Säftebildung auf eine vertünfligere, natürlichere Grundlage gestellt wird. Und die gesunde Grundlage besteht in einer großzügigeren Bewertung der menschlichen Arbeitskräfte; nicht in ihrer Ausbeutung und Unterdrückung, sondern in ihrer Pflege, ihrem Ausbau, ihrer freiwilligen, nicht erzwungenen Singabe seitens aller Kopf- wie Handarbeiter im Interesse der Allgemeinheit.

Ein 70-Millionen-Volk wie das deutsche stellt ein Volk der Arbeit und des Bedarfs dar wie kaum ein zweites der Welt. Es handelt sich nur darum, daß seine Arbeit auf eine höhere Kulturbasis gestellt wird. Daß sie endlich befreit wird von Unterernährung und diktatorischer Bevormundung und dafür einem Ziel unterstellt wird, das die Arbeit lohnt und sie nicht zur Sisyphusarbeit stempelt. Wohl drücken die Vösten des Friedensvertrags auf die deutsche Volkswirtschaft mit unmenslicher Grausamkeit. Aber gerade in ihrer Unmenslichkeit liegt auch ihr Fluch für ihre Väter und Arbeiter. Die wirtschaftliche Entwicklung hat ihre ebernen Gesetze und wird solcher Politik immer läßbarer Posten, je länger sie dauert. Von dem Tag an, da die Erfüllung des harten Friedensvertrags das deutsche Volksvormögen den Siegerstaaten als sogenannte Reparationen zufließen ließ, liegt die wirtschaftliche Krise in diesen Ländern. Die Ausschaltung des deutschen Volkes mit seinen 70 Millionen Menschen als zahlungsfähiger Käufer vom Weltmarkt und seine gleichzeitige Verpflichtung zu ungeheuren Schadenersatzleistungen brachte den Produktions- und Handelsmechanismus aller Kulturstaaten ins Stochern. Man hebe die Kaufkraft der deutschen Arbeiterklasse durch wesentlich höhere Löhne, dann wird Deutschlands Kauf- und Arbeitskraft auf dem Weltmarkt sich regulierend und förderlich erweisen. Die deutsche Volkswirtschaft wird dann trotz der hohen Kriegslasten gelunden und mit ihr die Weltwirtschaft!

Örtliche Streiks gefahrenseitig — Ausperrung prinzipalsseitig

Wie schon in Nr. 119 des „Storr.“ (13. Oktober) ausgeführt, sind leider nach dem letzten Lohnabkommen in noch nicht dagewesenem Umfang örtliche Bewegungen ausgebrochen, die zum Streik führten. Zentrale Verhandlungen, die ohne Zweifel die Interessen der Gesamtheit der Gehilfen besser berücksichtigen — denn Kirchturnspolitik auf dem Lohngebiete rückt sich gerade für die Arbeiterschaft früher oder später —, werden für die Gehilfenvertretung dadurch immer mehr erschwert. Der Zeitpunkt wird bald kommen, wo aus der Kollegenchaft selbst heraus der Verhandlungsleistung und uns mehr Hilfe erwächst gegen örtliche Streiks.

Wer das jetzt noch nicht glaubt, wird jedenfalls unserer Auffassung werden, wenn wir mitteilen, daß das nach der „Deutschen Arbeitgeberzeitung“ an zweiter Stelle rangierende Unternehmervereinsorgan („Der Arbeitgeber“) unlängst in scharfer Weise gegen eine Broschüre des Reichsarbeitsministers, die sich „Lohnpolitik“ betitelt, Stellung genommen hat. Es wird dabei beurteilt, daß sich der Staat zu sehr und unerwünscht in die Lohnpolitik einmischt. Das bewußte „freie Spiel der Kräfte“ auf allgemein wirtschaftlichem Gebiete will man auch auf dem Lohngebiete ohne Hemmungen haben. Die zentrale Regelung der Lohnfrage ist diesem Unternehmervereinsorgan ganz gegen den Strich. Man hält „tatsächlich örtliche Lohnfestsetzungen“ für richtiger, weil so die Interessenwahrnehmung der Arbeiter mehr auseinandergerissen werden kann. Es können so ja wohl für einzelne Orte höhere Löhne herauspringen, im großen Ganzen wird aber die Arbeiterschaft doch Schaden erleiden.

Es haben bei uns jetzt an folgenden Orten örtliche Aktionen stattgefunden: Hamburg, Sarburg, Eimsbörn-Barmstedt, Flensburg, Parchim, Bielefeld, Gütersloh, Herford, Anna, Wiesbaden, Darmstadt (und Westrafurt), Eisenach, Erfurt, Kirchberg (bei Zwickau), Alzen, Neubamm. Wir glauben aber, daß damit die Liste noch nicht erschöpft ist. Die damit verfolgten Sonderforderungen sind wohl nur in Kirchberg ganz in Erfüllung gegangen; hier handelt es sich um die früher schon bestandene Gleichsetzung im Lokalauslage mit Zwickau. Sonst ist es auch auf dem Kampfwege nur zu weniger oder mehr Abstrichen gekommen. Wenn also der Vorwurf zu vernehmen ist, daß bei den zentralen Verhandlungen die Gehilfenforderungen nicht ganz durchzugehen waren, so ist das bei den örtlichen Streiks ebenfalls nicht anders.

Nun ist es bei uns aber vom örtlichen noch zum betriebsweisen Vorgehen gekommen. Seit Sonnabendabend haben in Berlin die Mößelblätter („Berliner Tageblatt“, „Berliner Volkszeitung“ usw.) nicht erscheinen können. Die hier vorliegende Differenz hat in ihrem Entstehungsgrunde schon das Berliner Tarifschiedsgericht bejaht; das Personal bekam unrecht. Die Vereinigung größtenteils der Zeitungsvorleger hat in einer längeren öffentlichen Erklärung ihre Sympathie mit der bestreikten Firma zum Ausdruck gebracht.

So entschieden wir schon häufig und zuletzt in Nr. 119 unserer Prinzipalität die Hauptschuld an solchen Vorgängen aufgebürdet haben, ebenso entschieden müssen wir aus Gründen unsres Ansehens als Vertragspartner und nicht zuletzt wegen des gewerkschaftlichen Zusammenhalts der-

artige Vorgänge bedauern und verurteilen. Der Verband wird, wenn die Notwendigkeit wirklich gegeben ist, in breiter Front zu kämpfen wissen, aber die aus einer längst vergangenen Zeit stammenden örtlichen Aktionen verzeihen nur die Kraft unserer Organisation, schwächen die Stofkraft der Allgemeinheit und laufen letzten Endes auf die Interessen der Unternehmerr, die ja in „tatsächlich-örtlichen Lohnfestsetzungen“ sich am besten erfüllen lassen.

Wo sollen wir denn gewerkschaftlich hinkommen, wenn man ort- oder auch noch betriebsweise mit besonderen Forderungen und mit besonderen Kämpfen das Unternehmertum niederzuringen gedenkt! Die Zusammenstößung unserer Prinzipalität kann gar nicht nachdrücklicher gefordert werden. Der Widerstand der andern Seite wird bei zentralen Verhandlungen sich immer stärker erweisen, wofür aus den letzten Tagen Anzeichen vorliegen. Man möge in den Orten, wo die örtlichen Konfliktbewegungen beigelegt werden konnten, nicht denken, daß die betreffenden Prinzipalskreise allein dem Streikdruck nachgegeben haben, eingeständnermaßen hat man mehrfach damit nur besseren zentralen Verständigungen den Weg ebnen wollen. Mit der Leipziger Prinzipalstrategie kann es ja auf die Dauer nicht so weitergehen. Wenn das im September durch Stellung des Ultimatus noch ermöglichte Einschreiten zur Vernunft sich nicht besser entwickelt, dann gehen große Prinzipalskreise eines Tages über den Deutschen Buchdruckerverein hinweg. Man wird doch schließlich auch in Leipzig merken, wie stark es im Gebälk des DBV hinfällt und kracht. Es sind ja nicht nur Krauter und „Sturm“-Gesellen, die ihm seit Widdungen den Rücken kehren.

Das eine wollen wir noch erklären: Wenn die Zeitungsvorleger glauben, von Berlin aus mehr Druck erlassen zu können, indem sie und im weitem etwa auch die andern Druckereibesitzer durch Ausperrung den Konflikt bei Möße paralisieren möchten, dann wird es eine Enttäuschung geben, die ihnen nicht allein von den Buchdruckern bereitet wird. Die „Zeitschrift“ hat mit ihrem Verede nach dem 25. September von einer vorzunehmenden Ausperrung recht schnell Schluß gemacht; vielleicht, weil man eine Gefahr für Leipzig selbst nicht mehr gegeben sah. Die Prinzipalsleitung in Leipzig kennt ja nur Solidarität, wenn die speziellen Leipziger Prinzipalsinteressen bedroht erscheinen.

Wird nun von Berlin aus bei den Zeitungsvorlegern der schon abgelaufene Leipziger Baden aufgenommen und es mit einer Ausperrung in den andern Berliner Zeitungsbetrieben versucht, dann wird es doch anders kommen, als man mit Hilfe der Leipziger Mittelblätter sich zu helfen gedenkt. Wir erfahren nämlich in letzter Minute (Stenogramm), daß vom „Leipziger Tageblatt“ und von der „Neuen Leipziger Zeitung“ auf einmal ganze Ballen nach Berlin wandern sollen. Ein kleiner Transport Zeitungen konnte zunächst abgehen. Dann bekamen aber die Transportarbeiter Wind von der Sache und haben erklärt, dem Herrn Rudolf Wiffen zu beweißen, daß die Leipziger Transporter doch noch etwas heller sind als der für Leipzig sich breitmachende Berliner Zeitungshöhen. So wird es auch von andern Großstädten gehen, die für die Versorgung Berlins mit auswärtigen Zeitungen noch in Betracht kommen.

Da es tatsächlich am Dienstag (18. Oktober) zur Ausperrung der Berliner Zeitungsvorleistung gekommen ist (nur die drei Arbeiterblätter „Vorwärts“, „Freiheit“ und „Rote Fahne“ erscheinen weiter), so muß eben der Abwehrkampf auch in dieser Weise aufgenommen werden. Man ergebe sich darüber hinaus aber nicht in Eigenmächtigkeiten, sondern warte erst ab, was die Verbandsleitung und für Berlin der Gewerkschaft im besondern als Parolen herausgeben. Die Solidarität gefahren- und arbeitertätig mit Berlin wird wegen ein ganz Teil größer sein, als sie die bürgerlichen Meinungsabrinkanten aufzubringen vermögen!

□ □ □ Korrespondenzen □ □ □

Flensburg. Nach zehntägigem Auslande nam die biesige Gehilfenchaft die Arbeit am 15. Oktober wieder auf. Von den als Grenzzulage geforderten 50 Mk. wöchentlich werden ab 1. Oktober 30 Mk., vom 15. November ab 35 Mk. gezahlt. Das an und für sich sehr teure Flensburg ist infolge des niedrigen Marktstandes in den letzten Tagen durch die Wänen sozulagen ausgekauft worden.

Hamburg. (Situationsbericht.) Zwecks Beilegung des Streiks kam es am 13. und 14. Oktober vor dem stellvertretenden Demobilmachungskommissar zu Verhandlungen zwischen den Parteien, die zu bestimmten Verhandlungen führten, die am 18. Oktober in abschließenden Verhandlungen befristet werden sollten, nachdem die Wiederaufnahme der Arbeit erfolgt sein wird. Das letztere ist am Montag (17. Oktober) geschehen auf Grund einer Abstimmung, bei der von den Buchdruckern, Buchbindern und Hilfsarbeitern insgesamt 3406 Stimmen abgegeben wurden. Es stimmten mit ja 2634, mit nein 744, ungenügend waren 28. Bei den Buchdruckern lauteten von 2083 abgegebenen Stimmen 1536 auf ja, 533 auf nein; 9 Stimmen waren ungenügend. Das bei den Vorverhandlungen erzielte Resultat war im wesentlichen folgendes: Die Parteien werden an das Tarifamt den Antrag stellen und befristet, daß die Berliner Gätze des gelben Tarifs als Wiederaufnahme der Arbeit auf Groß-Hamburg Anwendung finden. Zur Behebung der allgemeinen Notlage am ersten Zahltag nach Wiederaufnahme der Arbeit, ferner an dem ersten Zahltag nach dem 1. und 15. November d. J. erhalten Gehilfen und männliche Hilfs-

Teilzahlung

Gute Waren zu soliden Preisen

Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen

Katalog mit 1200 Abb. kostenfrei

Uhren, Zimmeruhren, Gold-, Silber-, Lederwaren, Koffer, Sacktasche, Ledertaschen, Musikinstrumente und Sprachapparate, Kamera, Rollläden, Schirme, Haarschmuck, Kämmе, Parfüme, Haarölkol und Seifen

Praktische Geschenke

Jonass & Co. Berlin 8407

Bolle-Alliance-Strasse 7-10

Schriftsetzer

24 Jahre alt, bewandert im Satz- und Interatensatz, wünscht sich zu verändern.

Gest. Angebote unter Nr. 228 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

In Leipzig

will sich 23-jähriger, kreblamer Setzer, bewandert in sämtlichen Scharhen, in gutgehabter Dauerstellung verändern. Möchte auch Schreibelehre erlernen. Antritt sofort oder später.

Angebote unter F. H. 262 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Typographsetzer

4 1/2 jährige Praxis, perfekt in allen Modellen, wünscht sich zum 1. November in gutgehabte Stellung zu verändern. Gute Zeugnisse vorhanden. Am liebsten als Alleiniger. Gleichwohl, möglichst Süddeutschland. Beste Angebote an H. D., Dulsburg-Schulzfeld, Trautenauffr. 15, bei Berghemer.

Buchdruckerlehre

Schiffs- u. Verbandsnadeln, Werkzeughäfen, verschließbar usw. Familienm. v. Scher empf. l. bei. Qua. Kollege Max Wolff, Leipzig-Görlitz, Papiermühlstr. 511. Preisliste gratis. 119.

Segregale und Kästen

sowie Formregale, Elegregale, Waschkästle, Wägen- und Gardenschränke, Sahbreiter usw. liefert in bester Ausführung ab Lager.

Rejzner & Moll, Görlitz, Trauboldi-Strasse 112.

Edamer Käse

in Broiform, etwa 6 Pfd. schwer, a. Pfd. 12,25 Mh. Zäpfel Käse 1a Mare. Waibe von 9 bis 10 Pfd., a. Pfd. 11,25 Mh. 14,45 und 18,25 Mh. Elmburger Käse, jeft a. Pfd. 14,25 und 17,45 Mh. 60 Marjer Käse Käse 35,50 Mh.

Sugo Schwedter, Hamburg 22 A.

Neue, große Floger- und Müllschäpferinge

etwa 3 Jhr. Sonne 410 Mh., 1/2 Sonne 225 Mh., 1/4 Sonne 140 Mh., 1/8 Sonne 70 Mh., Polllah 24 Mh., dgl. 1/2, 1/4, 2/8 Mh., 1/8, 1/16, 1/32 Mh., 1/64, 1/128 Mh., 1/256 Mh., Polllah 20 Mh., Polllahje Braisher, 3/8 Mh., Bismarckher, od. Hofmopsje 38 Mh. Gestbüdi. 6,50 Mh. p. Pfd. S. Pelow, Hamburg 30 A 86.

zwei Interatensetzer

mit gutem Geschmack verlangt.

Serren mit Berliner Lufteinhaltsberechtigung wenden sich mit genauen Angaben an Buchdrucker Adolf Gurlt & Sohn, Berlin S 14, Etzschreiberstraße 6.

Schriftsetzer

in allen Scharhen bewandert, sucht sofort in Süddeutschland, Thüringen od. Nähe Frankfurts gute Stellung. Offerten postlagernd unter „E. 126“, Feuchtwangen (Wangen), erbeten.

Musiknotensetzer

in allen vorkommenden Scharhen bewandert, auch für russischen Satz, wünscht sich in Leipzig in angenehme Dauerstellung zu verändern. Gest. Angebote unter B. 272 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.



Die Bezieherlisten des Deutschen Buchdruckeralters 1922 können soeben zum Versand. Am sofortige rege Benutzung der Listen wird gebeten, damit rechtzeitig die genaue Auflage festgestellt werden kann. Der Deutsche Buchdruckeralters 1922 wird ein gehaltvolles, typographisch-künstlerisch ausgestattetes Taschenbuch. Der Umfang von 192 Seiten, die Verwendung von hochwertigem Papier geben den Beweis, daß das Taschenbuch für den Preis von 7 Mh. auch ein billiges ist. Darum beziehe jeder Kollege den Kalender vom Bildungsverbände der Deutschen Buchdrucker, Leipzig, Salomonstraße 8 / Fernruf 12789

Maschinenmeister

im zweiten Gehilfenjahre lebend, mit allen vorkommenden Arbeiten an Schnell- und Tiegeldruckpresse vertraut, sucht Stellung.

Angebote unter Nr. 230 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Maschinenmeister

23 Jahre alt, in allen vorkommenden Arbeiten, speziell im besseren Illustrationsdruck bewandert, sucht Stellung. Württemberg bevorzugt.

Gest. Angebote an Philipp Kießel, Neustadt i. Ddw. (Hess.).

Galvanoplastiker

28 Jahre alt, wünscht sich für sofort oder später zu verändern. Leipzig bevorzugt, jedoch nicht Bedingung. Offerten unter Nr. 242 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Die Kurzchrift für den Buchdrucker!

Leicht ist die Kurzchrift anzubahnen, lerne 18 Zeichen und schreibe drauflos! Für den, der nur sein Schreiben fördern will, wie für den, der damit verdienen muß. (Diktatnahmen in zehn Tagen möglich.) Klar, bewährt, erparst Zeit, bringt Geld. Lehrkursus mit brieflicher Unterrichts-Ergebnis garantiert. Preis 10 Mh. 21. Holzsch, Dresden S 21.

Typographiemaschinen, Siegeldruckpressen, Anlegeapparate

Erfahrene, Matrizen usw. repariert schnell und preiswert. Monitore zur Verfügung. Erstklassige Referenzen.

Hart Hermann, Leipzig-Sonnenh. 158, Bismarckstraße 27; Tel. 35483.

„Sohenzollern“

Der Kampf um den Kronbesitz. Preis gebunden 30 Mh. Monatsraten 3 Mh. gestaltet. C. S. Otto & So., Berlin-Neukölln.

Den Grundstock für die Fachbibliothek der Drucker bilden:

Das Auschiefer der Druckformen . . . M. 4.—
Die Farben und ihre Töne M. 5.—
Die Zurichtung von Schrift-, Platten- und Bilderformen . . . M. 1.50
Anweisungen zum Farbenmischen . . M. 1.50
Schmäh M. 3.—
Zweite, erweiterte Auflage
Rotary M. 4.—
Univerfal M. 5.—
Anleitungen zum Verständnis der Boeganlegeapparate

Nachnahme 75 Pfennige mehr

Verlag d. Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker G.m.b.H. Leipzig, Salomonstraße 8 Postfachkonno Nr. 53430

Maschinenband

Eriedensqualität, liefert

Rejzner & Moll, Görlitz, Trauboldi-Strasse 112.

Sämtl. Handverfertigung f. Buchdrucker

Dauffbrüche, Farb. Nadeln, Graph. Verordn. Th. Leibus, Untertürkheim-Stuttgarr, Poststraße 1. Preisliste frei.

Reparaturen, Montagen

werden gut und billig ausgeführt von

Eiffelberg, Jordanstraße 7.

Für die Gehilfenprüfung

empf. geeignete Fachlehrbücher. Graph. Berl. S. Siegl, München. Katalog 50 Pf.

In Köln erschien (Illustriert vom Kollegen André Ugon, Werke von Ugon in S. a. r. a. h.) eine jährliche, vierjährige Zeitung:

„Der Buchdruckerfreik in Köln a. Rh.“

Berater gesucht

an allen größeren Druckereien zum Verfriebe von Werkzeugen an Kollegen. Angebote an A. Siegl, München 6.

Kollegen! Sorgt dafür, daß die von der organisierten Arbeiterchaft ins Leben gerufene

Volksfürsorge

Gesellschaft - Genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft

Hamburg 5

überall eingeführt wird. Gelder Euch bei derfelben als Mitarbeiter und fordert weitere Auskunf.

Zurichtemeffer und Echeren

Wägen und Winkelzettel sowie alle Werkzeuge für Setzer und Drucker empfiehl

A. Siegl, München 6, Solmanbusstraße 1. Katalog 50 Pf.

Serzlichen Dank

allen, die meiner zu meinem 50-jährigen Berufsjubiläum gedacht.

Friedrich Kilmusch, Berlin.

Wer von den Serren Kollegen kann mit dem Ansehen des Schriftsetzers

Rich. Paul August Kaufmann

geb. 1. April 1874 in Schrehlen (Schles.), mitteilen. Auslagen werden vergütet.

P. Wertheil, 1271 Leipzig-Görlitz, Weibstraße 17 I.

tüchtigen Illustrationsdrucker

für neu aufgestellte Kühn & Bauersche Schnellpresse, Größe 8, mit Universal-Anlegeapparat. Dauerstellung. 1258

Nur wirklich erstklassige Kräfte wollen sich melden. Antritt sofort oder später. Wegen Wohnungsmangel erhalten Liebste den Vorzug.

„Wamberger Tagblatt“, Wamberg.

Flach- und Rundstereotypen

zum sofortigen Eintritt gesucht. Wegen Wohnungsmangel unverheiratete Serren bevorzugt.

Angebote mit Zeugnisabschriften an

Postbuchdruckerei E. Mannhaupt, G. m. b. H., Dessau.

Schriftsetzerin

für Kommissionen sofort gesucht.

R. Wagner, Schriftsetzerin, Leipzig, Gabelbergerstraße 1a.

Akzidenzsetzer

durchein selbständig, geprüfter Messer (Schreibrechtlich), 24 1/2 Jahre alt, verheiratet, firm in allen vorkommenden Scharhen, an Schnellpresse und Tiegel gleich tüchtig, bewandert in Sakkulation, Papierkunde, Korrekturen usw., wünscht sich in Dauerstellung zu verändern. Am liebsten nach Frankfurt a. M., Darmstadt, Worms, Mannheim oder Umgegend. (Wohnung nicht unbedingt erforderlich.) Gest. Angebote mit Lohnangabe unter Y. 246 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Schweizerdegen

Tüchtiger Maschinenmeister

an selbständiges, solides, sauberes Arbeiten in Zunt, Werk und Platten gewöhnt, firm am Säuger (Univerfal-Apparat), in ungehinderter Stellung, sucht sich in Leipzig zu verändern.

Gest. Angebote unter Nr. 269 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Maschinensetzer

ledig, für Typograph B. in angenehme, dauernde Stellung gesucht.

Buchdrucker bei „Altmark“, Otto Sahl, Gardelegen.

Tüchtiger, zuverlässiger Galvanoplastiker

swandert im Fertigmachen, in dauernde Stellung gesucht.

H. Didenbourg, München.

Schriftsetzer Schweizerdegen

oder

Maschinenmeister

suchen Verehrte Dr. unteren, Jiltau.

Für unfre Maschinensetzer, Abteilung Setzungsab, suchen wir einen gewandten

Akzidenz- und Interatensetzer

in Dauerstellung zu verändern. Angebote unter Nr. 277 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Monolinefester

dem Gelegentlich gebeten wird, sich auf der Monoline auszubilden.

Verlagsanstalt „Gutenbergs“, Koblenz, Etzschstraße 8.

Schriftsetzer

26 Jahre alt, ledig, in allen Scharhen bewandert, in dauernde Stellung, sucht sich in Hannover-Stadt zu verändern. Gest. Angebote unter Nr. 280 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Schriftsetzer

42-jähriger

in allen Scharhen erfahrener 24-jähriger

welcher ebenfalls an Schnell- und Woston-pressen erfahren ist, wünscht sich zu verändern. Antritt 14 Tage nach Engagement, da in angemessener Stellung. Offerten unter H. B. 239 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Schriftsetzer

langjährige Praxis, allerbeste Empfehlungen, korrekt und zuverlässig in jeder Beziehung, sucht für bald entsprechend bezahlten Posten als solcher oder als

Linotypsetzer

in größerer Stadt. Gest. ausführliche Angebote mit Gehaltsangabe unter Nr. 275 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Korrektor

sucht sich tüchtiger Werk- und Akzidenzsetzer zu verändern. Eventuell Setzungs- und Wohnungslaud. Offerten unter A. H. 276 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Nach Kottbus

Hamburg oder Umgegend

(Modell A und B), 25 Jahre alt, verheiratet, wünscht sich zu verändern. Gest. Angebote erbeten an Langpaap, Hamburg-Warmbch, Hinrichsenstr. 31 a.